



«Die Höchsten» nannte ein Reimchronist des 13. Jahrhunderts die Repräsentanten jenes Geschlech-

tes, das kaum zwei Jahrhunderte zuvor aus dem Dunkel auftauchte und sich in der Folge nach einer Burg bei Mödling nannte: Liechtenstein. Es scheint, daß

Die Anfänge des Hauses Liechtenstein

die ersten dieser Familie im 12. Jahrhundert mit den Babenbergern

nach «ostarrichi», der alten deutschen Ostmark, gekommen waren, wo sich ein Hugo von Liechtenstein südlich von Wien niederließ und 1142 Petronell erwarb. Er und seine Nachkommen nannten sich nach der niederösterreichischen Stammburg und hatten bald wichtige Staatsämter inne, so daß sie der Reimchronist zurecht zu den Bedeutendsten im Lande zählen konnte.

Immer wieder bewährten sich Liechtensteiner – im Dienste des Landes. Auf der Seite des Deutschen Ordens kämpfte Heinrich I. 1245 gegen die Preußen, und mit dem letzten Babenberger, Herzog Friedrich dem Streitbaren, zog er im folgenden Jahr in die Schlacht an der Leitha gegen die Ungarn. Als der Herzog fiel, führte er das österreichische Heer zum Sieg. Die Verleihung der mährischen Herrschaft Nikolsburg mag – neben den guten Beziehungen zu König



Von Harald Wanger

The ones they ca

«Die man die Hö



lled the excellent

chsten nannte...»

*Legemdorf: Dux Princeps et Gub. in Scedetenst. de. Nichab. Dni: in
Eisgrub. Paumgart Prasn. et. Aschern: et S^{ca} Cas. Alt. ab intimus Concyb
et Locum tenēs in regno Poemia. etc.*

FRANCISCA MARIANI



Herzogshut und Orden des Goldenen Vlieses nach Zeichnung von 1756

Duke's hat and decoration of the Golden Fleece based on a drawing from 1756



Fürst Karl Eusebius
1611-1676

*Prince Karl Eusebius
(1611-1676)*

Ottokar – eine Folge dieses Einsatzes gewesen sein. Die Familie verlegte darauf ihren Wohnsitz in diesen wichtigen neuen Besitz und nannte sich von nun an «von Liechtenstein von Nikolsburg». Aus dieser Zeit stammt die erste Darstellung des Wappens, ein quergeteilter Wappenschild. Sein Sohn Heinrich II. stand im Streite Rudolfs von Habsburg mit König Ottokar auf habsburgischer Seite, war aber 1295 in den Aufstand gegen Herzog Albrecht verwickelt, was dem Hause Liechtenstein alle Besitzungen südlich der Donau kostete. Trotzdem standen nach wie vor Angehörige des Geschlechtes in hohen staatlichen Ämtern: Georg III. war Kanzler der Universität Wien und später Bischof von Trient und Kardinal, Christoph III. brachte es zum Landmarschall, und zu Anfang des 16. Jahrhunderts war Georg VI. ein bedeutender Landsknechtführer und oberster Feldhauptmann in österreichischen Diensten.

Im Zeitalter der Reformation trat die Familie Liechtenstein wie ein Großteil des mährischen Adels zum neuen Glauben über. Nikolsburg wurde zur Zuflucht für die verfolgte «Mährische Brüdergemeinde», bis dieser wichtige Besitz durch unvorsichtige Finanzgeschäfte der Familie verloren ging. Diesem Sturz folgte wenige Jahrzehnte später ein ungeahnter Aufstieg. Die Brüder Karl (1569-1627), Maximilian (1578-1643) und Gundaker (1580-1658) kehrten mit ihren Familien zum alten Glauben zurück. Dieser Schritt hatte auch politische Folgen. Karl erhielt verschiedene führende Posten im Staate und übernahm schließlich als Obersthofmeister Rudolfs II. das höchste am Kaiserhof zu vergebende Amt. Die 1614 erfolgte Erhebung in den erblichen Fürstenstand, die auch bei seinen Brüdern stattfand, war die Krönung einer langen Familienpolitik. 1620 nahm Karl zusammen mit Maximilian von Liechtenstein an der Seite des bayerischen Herzogs Maximilian an der Schlacht am Weißen Berg teil und hielt im Auftrag Kaiser Ferdinand II. Strafrichter über die Rebellen. Der Kaiser dankte ihm mit der Ernennung zum Vizekönig von Böhmen, der Schenkung mehrerer Güter und der Verleihung des Ordens vom Goldenen Vließ.

